Morgen-Ausgabe.

Lodzer Zeitung.

Gründer Johann Petersilge.

Nr. 575 — Donnerstag, den 5. (18.) Dezember 1913. — 50. Jahrgang.

Beilagen: 1) Humoristische Wochenbeilage, 2) Illustrierte Sonntagsbeilage und 3) „Frauen-Zeitung" jeden Mittwoch.

Redaktion, Expedition, Annoncen- und Abonnements-Annahme: Petrikauer-Straße Nr. 86, im eigenen Hause.—Telephon Nr. 212

Ausgabe täglich zwei mal mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, an den nur die Morgennummer erscheint. — Manuskripte werden nicht zurückgegeben. — Vierteljährlicher pränumerando zahlbarer Abonnementspreis für Lodz Rbl. 2.10, für Auswärtige mit Postzusendung einmal täglich Rubel 2.25, im Auslande Rubel 5.40. — Abonnements können nur am ersten eines jeden Monats neuen Stils angenommen werden. — Preis eines Exemplars: Abend- und Morgen-Ausgabe 3 Kop., Sonntagsausgabe mit der illustrierten Sonntagsbeilage 5 Kop. — Inserate werden für die siebengespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum mit 8 Kop., für Rußland und mit 10 Kop. für Ausland berechnet. Für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum auf der ersten Seite 25 Kop. für Rußland und 30 Kop. für Ausland. Inserate im Text 60 Kop. Alle in- u. ausländischen Annoncenbüros nehmen Anzeigen und Reklamen für die „Lodzer-Zeitung" an. — Redakteur: W. Petersilge. — Herausgeber J. Petersilge's Erben. — Rotationsschnellpressendruck von „J. Petersilge" Petrikauer-Straße Nr. 86.

Die Bedeutung der Churchillschen Reise.

Wie wir bereits im gestrigen Abendblatt meldeten, wird sich der Erste Lord der englischen Admiralität in der nächsten Zeit nach Frankreich und Deutschland begeben. Ueber den „privaten" Charakter der Reise Churchills braucht kein Wort verloren zu werden. Ebenso wenig wie Haldane Deutschland seinerzeit als „private gentleman" aufsuchte, ebenso wenig wird es auch Churchill tun. Haldane hat wenig gegen den Widerstand auszurichten vermocht, den er in Berlin fand. Darf man nun Churchill ein günstigeres Horoskop stellen? Dazu gehört etwas Optimismus. Es läßt sich nicht verhehlen schreibt L. Persius, Kapitän zur See a. D, im „Berl. Tgbl.", daß es Churchill bisher nicht verstand, alle Teile des deutschen Volkes von der Beständigkeit und Zuverlässigkeit der britischen Flottenpolitik zu überzeugen. Gar zu oft fiel er aus einem Extrem ins andere. Bald sanft, bald drohend ließ er seine Mahnung, doch endlich den sinnlosen Kriegsschiffbauwettbewerb aufzugeben, ertönen. Man muß einräumen, daß es dem englischen Marineminister mit dem Vorschlag eines Flottenbaufeierjahres selbst bitter ernst ist. Und zwar vornehmlich aus dem Grunde, weil England selbst merkt, daß seine wirtschaftlichen und personellen Kräfte nicht mehr lange dieses Wettrennen aushalten können. Aber — seien wir ehrlich — ist es bei uns viel anders? Würde es denn nicht uns auch sehr willkommen sein, wir könnten einmal Atem holen? Vor einigen Wochen wurde im „Berliner Tageblatt" in einem Artikel „An Churchill" darauf hingewiesen, aus welchen Gründen der Vorschlag des englischen Marineministers in der vorliegenden Form nicht empfehlenswert sei. Es wurde gesagt, daß vor allem erst an die anderen großen Seemächte herangetreten werden solle. Nun hat das nordamerikanische Repräsentantenhaus am 8. Dezember Churchills Vorschlag über das Flottenfeierjahr mit 317 gegen 11 Stimmen angenommen. Man erkennt, daß der Vorschlag an und für sich durchaus geeignet zur praktischen Durchführung ist. Darauf wurde ja auch verschiedentlich hingewiesen. Es heißt, Churchill gehe zunächst nach Paris. Die Annahme, daß er dort für seinen Vorschlag wirken wird, Haltung der Republik unendlich viel in der schwerwiegenden Frage abhängt. Zeigt sie dem Vorschlag Entgegenkommen, so würden sich vielleicht auch Rußland und Deutschland bereit erklären, in Verhandlungen einzutreten. Man braucht keineswegs auf Grund solcher Verhandlungen optimistisch anzunehmen, nun wäre dem Rüstungswettbewerb sofort ein Ziel gesetzt. Mannigfaltige Schwierigkeiten werden sich entgegenstellen. Jedoch, wenn sich erst im Prinzip die Annehmbarkeit des Einhalts in Großkampfschiffen während eines Jahres herausgestellt hat und sich der Gedanke von der Durchführbarkeit dieser Maßregel durchgerungen hat, so ist hiermit die Bahn freigemacht, die zu dem ersehnten Ziel „Aufgabe des Wettrüstens" führt.

Aber ganz abgesehen von dem leider noch recht zweifelhaften positiven Ergebnis der Reise Churchills, hat man alle Ursache, den Besuch des englischen Marineministers in Berlin zu begrüßen. Zeugt er doch mindestens von dem Nachlassen der unglücklichen deutsch-englischen Spannung während der verstrichenen Jahre. Durch die Entsendung starker englischer Flottenteile ins Mittelmeer wurde diese Entwickelung eingeleitet. Und die Fortsetzung erfolgte von deutscher Seite prompt mit der Detachierung der beiden neuesten Großdampfschiffe, die sich nun schon auf der Reise nach Südamerika befinden. Wir werden, wenn Churchill in Berlin eintrifft, ihn als den wegen seines offenen Wesens und seiner unermüdlichen Tatkraft bewunderten Minister einer von uns hoch geachteten Nation begrüßen. Besonders die Marine wird es sich angelegen sein lassen, ihn würdig zu empfangen. Ist er doch der Leiter der Flotte, die unsere Marineangehörigen stets als Muster vor Augen haben, und der es gleich zu tun, sie sich bemühen. Innig freundschaftliche Gefühle werden überall dort ausgetauscht, wo englische und deutsche Kriegsschiffe sich begegneten. Churchill darf von der Aufrichtigkeit dieser Gefühle der deutschen Marine für die engliche überzeugt sein, und ebenso davon, daß ihn das deutsche Volk freundlicht bewillkommt. Man darf der Hoffnung Raum geben, daß seine Mission zur allerseitigen Zufriedenheit verlaufen wird.

Politik.

Ausland.

Das wechselnde Kriegsglück in Mexiko.

Einer Meldung aus Juarez zufolge soll der Rebellenführer Villa von Huertas Truppen stark bedrängt sein. Er habe seine Mannschaften zur Ausführung verschiedener Aktionen zerstreuen müssen, so daß die Regierungstruppen Gelegenheit zu einem Schlag gegen Chihuahua hätten. Die Generäle Huertas planten eine Bewegung, durch die sie Villa völlig abschneiden können. General Bliß, der Befehlshaber der amerikanischen Grenztruppen, verständigte das Kriegsministerium, es sei anzunehmen, daß der durch die Truppen Villas in Chihuahua den Fremden zugefügte Schaden ersetzt wird. General Carranza sandte einen Boten zu Villa und ließ ihn anweisen, die Fremden und deren Eigentum zu respektieren. Staatssekretär Bryan entsandte den früheren Konsul. Torreon Carrothers als Spezialvertreter nach Chihuahua, um bei General Villa gegen die rigorose Behandlung von Spaniern zu protestieren und formell den Schutz aller Ausländer und deren Eigentum zu verlangen. Die telegraphische Verbindung mit Chihuahua ist unterbrochen; die Nachrichten kommen über El Paso, wohin sie durch Kuriere befördert werden. In der Schlacht bei Tampico, die seit gestern beendet ist, verloren die Rebellen tausend Mann. Alle Ausländer sind in Sicherheit. Auch der deutsche Konsul in Tampico suchte auf dem Hapagdampfer „Kronprinzessin Cecilie" Zuflucht, der heute nach Veracruz abfährt. Der Dampfer „Bolivia" wird vor Tampico zur Aufnahme von Flüchtlingen bereitliegen. Amtlich wird bekanntgegeben, daß Japan sich weigert, seine Zustimmung zu dem russischen Vorschlag, die Truppen aus der Provinz Tschili zurückzuziehen, zu erteilen.

Die Türkei fordert Rückgabe der Ägäischen Inseln.

Wie in diplomatischen Kreisen verlautet, hat die Türkei vor einer Woche die italienische Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß sie die im Artikel 2 des Friedens von Lausanne enthaltenen Bedingungen erfüllt, nämlich Tripolitanien und die Cyrenaika vollständig geräumt habe. Zugleich hat die türkische Regierung Italien aufgefordert, nun seinerseits den Bestimmungen dieses Artikels nachzukommen und die besetzten Inseln im Aegäischen Meer zu räumen. Es ist anzunehmen, daß mit diesem Schritt die neuen Vorschläge Sir Edward Greys in der ägäischen Inselfrage zusammenhängen. Der englische Vorschlag in der Inselfrage bezweckt offenbar, Griechenland die nicht mehr zu vermeidende Räumung Südalbaniens zu erleichtern. Schon im August hatten die Tripleententemächte den Vorschlag gemacht, Griechenland solle die von ihm noch besetzten albanischen Gebiete zu der Zeit räumen, in der die Inselfrage Lösung fände. Auch die britische Note, die den Großmächten die Auffassung Englands vermittelte, verquickt, wie es scheint, diese beiden Fragen miteinander. Wie zuverlässig verlautet, wird in der britischen Note die Anschauung ausgesprochen, daß der Termin, zu dem Griechenland das albanische Gebiet zu räumen habe, hinausgeschoben werden solle. Das kann keinen anderen Zweck haben, als die Gleichzeitigkeit der Räumung Südalbaniens durch die Griechen und der Inseln durch Italien herbeizuführen. Man hatte ursprünglich geglaubt, die Grenzkommission würde am 30. November ihre Arbeiten beendet haben und bestimmt, daß Griechenland einen Monat später das Land zu verlassen habe. England will nun, daß dieser Monat jetzt gerechnet werde von der tatsächlichen Beendigung der Arbeiten der albanischen Grenzkommission ab. Nach zuverlässiger Information enthält die englische Note den Vorschlag, daß die jetzt von Italien besetzten Inseln sämtlich an die Türkei zurückzugeben seien unter Bewilligung des Regimes der Autonomie, während alle übrigen Inseln mit Ausnahme von Tenedos und Imbros Griechenland zufallen.

Neues vom Tage.

Eine Arbeiterkolonne vom Eisenbahnzug überfahren.

Unweit Darnow in Galizien auf der Strecke von Krakau nach Lemberg ereignete sich, wie schon kurz gemeldet, Dienstag früh ein furchtbares Eisenbahnunglück. Ein Personenzug, der 800 galizische Saisonarbeiter aus Krenz in Niedergalizien an die Arbeitsstätten befördern sollte, wurde kurz vor der Station Darnow durch Notsignal aufgehalten. In einem Waggon war eine Benzinflasche durch Unvorsichtigkeit eines Passagiers explodiert. Die Arbeiter eilten aus dem Zug und wollten das zweite Gleis überschreiten, als plötzlich der Krakau—Wiener Schnellzug herangebraust kam und in eine Schar von über hundert Arbeitern hineinfuhr. 25 bis 30 Arbeiter wurden überfahren und blieben auf der Stelle tot; etwa 35 sind schwer verletzt und wurden nach dem Krankenhause in Darnow gebracht. Die Unglückstelle bietet einen furchtbaren Anblick. Sie ist mit Körperfetzen der Verunglückten übersät. Man fürchtet, daß das Unglück noch mehr Opfer fordern wird, da mehrere Schwerverletzte mit dem Tode ringen.

Nach dem Schweriner Schloßbrande.

Die Sperre um das Schloß ist gemildert worden, da die Einsturzgefahr der Giebel vorüber zu sein scheint. Das Feuer ist erloschen. Die weiteren Aufräumungsarbeiten dürften Bauhandwerkern zufallen. Um ein Bild von der Ausdehnung der Verwüstung zu geben, sei erwähnt, daß etwa fünfzig Fenster Front in sämtlichen Stockwerken ausgebrannt sind. Es stehen nur die nackten Mauern. Der Putz ist von den Wänden gefallen. Die Treppen sind zum größten Teil vernichtet. Die Dachstühle sind fortgefegt oder durchlöchert. Wie es heißt, wird vor weiteren baulichen Maßnahmen eine Kommission von Berufsfeuerwehroffizieren zur Besichtigung der Brandstelle eingeladen werden, um die Lehren dieses Riesenbrandes für den Neubau nutzbar zu machen. Eine Uebersicht über die verlorenen Kunstschätze ist in diesem Augenblick noch nicht möglich, jedoch steht fest, daß in den Elisabeth- und Strelitzer Zimmern schwer ersatzbare Oelbilder der großherzoglichen Familie, darunter besonders alte Porträte der Fürsten des Landes verbrannt sind. Die hauptsächlichsten Kunst- und Wertgegenstände, die beim Brande gerettet wurden, sind nunmehr im Hoftheater, als der Hauptsammelstelle, vereinigt worden. Das Theater hat aus diesem Anlaß Militärposten erhalten. Da die Repräsentationsräume im Schloß vom Feuer vernichtet wurden, werden die für Januar geplanten Hofbälle und Konzerte möglicherweise ausfallen, was auch für die Gewerbetreibenden bedauerlich wäre.

Lokales.

Lodz, den 18. Dezember.

** **Zur Einführung der Selbstverwaltung im Königreich Polen.** Einem Telegramm der P. T.-A. zufolge wählte der Reichsrat in die Vergleichskommission zum Gesetzprojekt betreffend die Selbstverwaltung in den Städten des Königreichs Polen: Durnowo, Deitrich, Andrejewski, Stischinski, Makarow und Gurko.

K. **Städtisches.** Die orthodoxe Kirchengemeindeverwaltung wandte sich an den Lodzer Magistrat mit der Bitte, ihr eine Subsidie aus der Stadtkasse in der Höhe von 4728 Rbl. zur Renovierung des Kirchengemeindehauses an der Ecke der Dzielna- und Skwerowastraße zu erteilen.

K. **Eine städtische bautechnische Kommission** wird heute die vom Unternehmer Ritterband ausgeführten Pflasterungsarbeiten auf der Zagajnikowastraße abnehmen. Die Kosten dieser Arbeiten belaufen sich auf zirka 40,000 Rbl.

K. **Lizitation.** Am 16 Januar 1914 findet im Magistrat eine öffentliche Lizitation zur Vergebung der Renovierungsarbeiten im Lodzer Magistratsgebäude auf die Summe von zirka 14,00 Rbl. statt.

** **Reorganisation der Zwangsarbeit.** Einem Telegramm der P. T.-A. zufolge wurde in die Reichsduma ein Gesetzprojekt betreffend die Reorganisation der Zwangsarbeit eingebracht.

r. **Zur Judenausweisung.** Dieser Tage berichteten wir kurz über eine Verordnung, die der Kommissar für Bauernangelegenheiten der Petrikauer Gouvernements-Verwaltung erließ, wonach die jüdischen Mieter solcher Häuser in Neu-Baluty, die sich auf Bauernland befinden, auszuweisen sind. Die in dieser Angelegenheit interessierten Hausbesitzer haben bereits Schritte

eingeleitet, um eine Erlaubnis zu erhalten, diese Verordnung nicht zu beachten. Gegenwärtig erfahren wir nun, daß diese Verordnung auch an andere Gemeinden des Lodzer Kreises, in denen Juden wohnen, ergangen sind. So haben gleichlautende Verordnungen bereits die Gemeinden Radogoszcz, Nowosolna, Chojny, Bruß und Rombien erhalten. Zu diesen Gemeinden gehören die Lodzer Vororte Zubardz, Rokicie, Alt- und Neu-Baluty, die sich nun alle der Verordnung zu unterwerfen haben. Aber nicht nur für die Besitzer der Immobilien in den Vororten ist diese Verordnung von großem Schaden, da die Mieter ganz ruhig in einem anderen Stadtteil ihre Wohnungen beziehen können, sondern auch für die Bauern aller Gemeinden des Lodzer Kreises. Denn gemäß dieser Verordnung dürfen sich auf dem Bauernland überhaupt keine Juden aufhalten. Es ist doch wohl genügend bekannt, daß die Bauern in der nächsten Umgegend unserer Stadt in den letzten Jahren ganze Kolonien von Häusern erbauten, die nur den Sommer über an Sommerfrischler vermietet werden. Einen großen Prozentsatz dieser Sommerfrischler bilden die Juden, denen nun die Bauern die Häuser nicht vermieten werden dürfen. Die Kanzlei des Bauernkommissars sowie die des Petrikauer Gouverneurs wird gegenwärtig mit Bittschriften sowie auch mündlichen Bitten der Bauern förmlich bestürmt, die alle darum nachsuchen, die Verordnung zurückzuziehen.

r. **Von der Kunstausstellung**, Petrikauerstraße Nr. 91. Außer den bisherigen Künstlern haben noch die Bildhauer Stanislaw Konopka und Michal Großmann sowie der bekannte Lodzer Kunstmaler Max Hanemann ihre Werke ausgestellt.

r. **Die Verwaltung der jüdischen Gemeinde** wandte sich mit einer Bittschrift an den Petrikauer Kameralhof, in der sie darum nachsucht, ihr die Liste der Steuerzahler auszufolgen, damit die Gemeinde den Etat für das kommende Jahr zusammenstellen kann.

r. **Im Verein der Industrie und Handelsangestellten** fand am Montag unter dem Vorsitz des Herrn J. Wierzbicki eine Sitzung der Mitglieder dieses Vereins statt, in welcher den Anwesenden mitgeteilt wurde, daß man bei der zuständigen Behörde um die Erlaubnis eingekommen ist, im Verein eine Reihe von fachwissenschaftlichen Vorträgen abhalten zu dürfen. Als Prälegenten für diese Vorträge haben sich die Herren H. Radziszewski, W. Biszewski, Z. Grotowski und Dr. Hantower gemeldet. Es wurde beschlossen, für das kommende Jahr nur solche Zeitschriften zu abonnieren, die im Verein von den Mitgliedern am meisten gelesen werden. Ferner wurde beschlossen, den Termin zur Abhaltung von Referaten über die Emeritalinstitutionen in der nächsten Sitzung festzusetzen. Der Vorsitzende des Komitees für die unbeständigen Einnahmen, Herr K. Jasinski, erstattete Bericht über das Resultat des letzten Sonnabendvergnügens sowie der am 12. d. Mts. im polnischen Theater zugunsten des Vereins veranstalteten Vorstellung, bei welchen beiden Veranstaltungen eine Reineinnahme von ca. 300 Rbl. erzielt worden ist. Es wurde zur Kenntnis gebracht, daß der Mietskontrakt für das Vereinslokal für die nächstfolgenden 3 Jahre bei einer Preißermäßigung von 182 Rbl. 50 Kop. abgeschlossen worden ist. Nachdem noch 7 Kandidaten als Mitglieder in den Verein aufgenommen worden waren, wurde die Sitzung geschlossen.

K. **Gartenbau- und Bienenzuchtausstellung in Pabianice.** Es fand bereits eine Versammlung des Organisations-Komitees der in Pabianice projektierten Gartenbau- und Bienenzuchtausstellung (mit einer Abteilung für Landwirtschaft) statt. An den Beratungen nahmen folgende Gärtner und Besitzer von Gärtnereien teil: Otto Hening, E. Netzel, Leon Rutkowski, M. Dombrowski, J. Skorosinski, T. Hildebrand, J. Rutkowski, W. Kulesza, A. Reggebrecht, A. Schram, W. Rutkowski, J. Kucharski; den Vorsitz führte Herr O. Hening. Es wurde beschlossen, die erwähnte Ausstellung vom 10.—18. Oktober 1914 nach vorheriger Einholung einer entsprechenden Genehmigung vom Petrikauer Gouverneur zu veranstalten. In das Komitee sollen folgende Herren berufen werden: Oskar Kindler, Theodor Ender, Felix Krusche, Janusz Schweicar, Ludwig Schweikert, Ludwig Knothe, Pfarrer Swinarski, Geistlicher E. Woc, Dr. Eichler, Dr. Broniewski, Bürgermeister Schreyer, Dr. A. Lentz, J. Tilzer, Notar W. Kucharski, P. Wendta, R. Falzmann, J. Zygadlo, J. Kaminski, O. Hening, E. Netzl, L. Rutkowski, T. Hildebrand, A. Rugebrecht und P. Gräser.

K. **Drohender Einsturz eines Hauses.** In dem Neubau von Neimann, Ecke Dzielna- und Wierzbowastraße, wo bereits das Parterre und 3 Etagen fertig sind, wurden Risse in den Frontpfeilern des Parterres bemerkt. Vom Magistrat wurde eine städtische bautechnische Kommission dorthin abdelegiert, welche diese Nachricht bestätigte. Die Kommission verfügte, daß auf diesem Bau die noch auszuführenden Arbeiten eingestellt werden. Außerdem wurde angeordnet, daß die Risse ausgebessert werden. Die Ausbesserungsarbeiten wurden der Baufirma K. Nowicki übergeben, während die Aufsicht über dieselben der städtische Architekt Wojnicki übernommen hat. Nach Besichtigung der Defekte wird eine spezielle Kommission das Haus besichtigen und ihre Meinung darüber äußern, ob die inneren Bauarbeiten weiter geführt werden können.

r. **Zur gerichtlichen Verantwortung gezogene Hausbesitzer.** Auf Grund der letzten Verfügung des Petrikauer Gouverneurs, wonach sich die Straßen in sauberem Zustande befinden müssen, widrigenfalls die Hausbesitzer verantwortlich gemacht werden, wurden nun zur Verantwortung gezogen: Josel Rotbart, Dzielnastraße Nr. 82, Adolf Gutsche, Magistrackastr. Nr. 5, Mauryey Sprzeneżkowski, Zagajnikowastraße Nr. 35, Henoch Freind, Nikolajewskastraße Nr. 39, Samuel Rosenblatt, Passage Meyer Nr. 11, Adolf Konarski, Magistrackastraße Nr. 1, und Chaim Rosenberg, Magistrackastraße Nr. 7.

r. **Auf frischer Tat festgenommener Dieb.** Gestern früh um 6 Uhr erbrach auf dem Hofe Nr. 4 an der Dobrastraße ein unbekannter Dieb die Stallung der dortigen Mieterin Honorata Jagodzinska und versuchte, von dort Geflügel zu stehlen. Der Dieb wurde jedoch bemerkt und von Nachtwächtern auf frischer Tat festgenommen. Nach dem Polizeiamt gebracht, erwies sich der Festgenommene als der professionelle Dieb Stefan Stempniarczyk.

t. **Unvorsichtiges Umgehen mit Feuer.** Gestern früh um $7^1/_2$ Uhr war das 17jährige Dienstmädchen Marta Michalska an der Widzewskastraße Nr. 36 in der Küche mit dem Feueranzünden beschäftigt, wobei sie jedoch so unvorsichtig zu Werke ging, daß ihre Kleider Feuer fingen. Auf ihre Hilferufe eilten Hausgenossen hinzu und löschten die Flammen. Die M. erlitt Brandwunden im Gesicht und am ganzen Körper.

** r. **Rätselhafter Fall.** Gestern, abends 8 Uhr, erschienen auf der Unfallrettungsstation zwei intelligent aussehende jüdische junge Männer, von denen der eine an der rechten Hand eine Schußwunde hatte, die er zu verbinden bat. Nach Erteilung der Hilfe bat der diensthabende Arzt um den Namen und die Adresse des Verwundeten, um sie nach Vorschrift ins Journal einzutragen. Zuerst verweigerte dies der Verwundete, schließlich aber gab er an, an der Petrikauerstraße im Hause Nr. 30 zu wohnen. Im Hause Nr. 33 an derselben Straße habe sich durch unvorsichtigen Umgang mit einem Revolver derselbe entladen, wobei das Geschoß ihm in die Hand drang. — Wie es sich später herausstellte, beruhten diese Angaben nicht auf Wahrheit.

** r. **Selbstmord.** Gestern, nachmittags 4 Uhr, trank in der Fabrik an der Pulubniowastraße Nr. 49 der dort beschäftigte Arbeiter Josef Dehmel, 49 Jahre alt, der seine Wohnung an der Srednia straße Nr. 68 hat, ein Quantum Karbolsäure und brach zusammen. Der Arzt der alarmierten Rettungsstation konnte nur den Tod des D. feststellen. D. hinterläßt eine Frau und kleine Kinder.

t. **Raufluftige Rosselenker.** Gestern nachmittag um 5 Uhr entstand auf dem Kalischer Bahnhofe zwischen zwei Fuhrleuten eine Schlägerei, wobei einer der Kutscher, und zwar der 28 Jahre alte Chaim Goldstein durch Peitschenhiebe übel zugerichtet wurde. Nach erteilter ärztlicher Hilfe mußte er nach seiner an der Brzezinskastraße Nr. 27 gelegenen Wohnung gebracht werden.

t. **Messerstecherei.** Gestern abend um $7^1/_2$ Uhr entstand auf der Konstantinerstraße vor dem Hause Nr. 130 zwischen zwei Arbeitern, und zwar dem 39 Jahre alten Josef Gumala und dem 22 Jahre alten Thomas Lukaszewski eine Messerstecherei, bei welcher beide erheblich verletzt wurden. Beiden Messerhelden wurde durch einen Arzt der Unfallrettungsstation die erste Hilfe erteilt. Nach Aufnahme eines Protokolls wurden G. und L. verhaftet.

t. **Ueberfallen** wurde gestern nachmittag auf der Pieprzowastraße in Radogoszcz von einigen betrunkenen jungen Männern der 62 Jahre alte Natan Lipschyc, der mit einem stumpfen Gegenstand am Kopfe schwer verletzt wurde. Ein in der Nähe wohnhafter Feldscher legte dem Verwundeten einen Verband an, worauf L. in einer Droschke nach seiner Wohnung an der Pfeifferstraße in Baluty gebracht wurde.

r. **Diebstahl.** Aus der Wohnung von Pinkus Zmigrod, Widzewskastraße Nr. 81, stahlen Diebe verschiedene Sachen im Werte von 200 Rbl.

x. **Alkoholvergiftung.** Gestern gegen mittag wurde vor dem Hause Nr. 24 an der Dlugastraße eine unbekannte Frau, circa 45 Jahre alt, in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Ein Arzt der alarmierten Rettungsstation stellte Alkoholvergiftung fest.

x. **Plötzliche Erkrankung.** In der Fabrik an der Cegielnianastraße Nr. 96 erlitt der 17jährige Lewek Breitbach einen Magenkrampf, so daß die Hilfe der Rettungsstation in Anspruch genommen werden mußte.

x. **Unfälle.** Im Hause Nr. 46 an der Brzezinskastraße wurde der 7jährige Berek Sonser aus Unvorsichtigkeit mit heißem Wasser begossen und erlitt Verbrühungen am rechten Bein. — Im Hause Nr. 61 an der Petrikauerstraße stürzte der 42jährige Zimmermaler Jakob Konecki von einer Leiter und erlitt Verletzungen am Kopf und am rechten Arm. — In beiden Fällen erteilte ein Arzt der Rettungsstation die erste Hilfe.

Lotterie (ohne Gewähr). Am 8. Ziehungstage der 5. Klasse der 201. Klassenlotterie des Königreichs Polen, fielen nachstehende Einsätze auf folgende Nummern:

Rbl. 100 auf Nr. 534 700 1466 2872 7515 8048 8340 8385 8459 9202 10122 11042 15588 16019 18841 20566 21689 23122 23289.

Rbl. 80 auf Nr.:

77 105 23 42 61 83 92 97 98 250 342 43 74 79 416 40 46 559 655 63 712 19 49 71 74 89 825 84 48 58 61 77 911 78.

1011 82 159 81 228 39 34 40 46 346 66 442 70 95 602 25 703 833 48 55 69 76 80 869 89 99.

2063 101 2 4 214 352 93 416 25 42 44 501 85 88 50 99 670 99 722 89 94 96 98 922 99 900 37.

3005 28 75 139 71 75 89 213 25 71 835 85 97 403 11 74 81 511 633 713 46 63 70 843 85 87 915 23 54 72 78 96.

4047 57 66 71 82 112 24 42 203 16 23 93 95 812 84 38 46 90 425 54 67 516 82 87 634 71 82 781 90 803 93 915 28 57.

5139 307 23 38 70 422 49 79 510 87 668 761 72 98 813 30 50 92 922 28 57.

6007 83 48 76 87 128 84 46 98 201 4 15 19 84 501 28 29 55 63 82 414 32 89 81 86 93 500 51 59 58 612 69 78 733 46 77 80 382 49 901 63 78 95.

7018 63 76 89 107 9 24 38 44 214 800 418 589 69 91 641 754 808 12 28 78 929 36 83.

8036 61 92 130 51 91 204 50 51 71 302 20 419 92 514 28 26 45 98 690 718 60 97 808 17 936 53 94.

9001 8 10 50 79 105 86 214 18 45 50 81 326 27 44 71 86 404 54 63 69 526 50 89 626 75 92 808 937.

10042 45 100 62 221 72 360 61 62 68 89 412 16 41 76 93 501 11 16 60 82 91 610 84 88 42 788 89 76 807 14 46 47 53 914 85 68.

11107 81 47 58 98 203 24 46 62 323 87 420 63 532 45 608 15 48 52 728 801 57 945 76.

12037 43 53 134 250 317 39 50 405 13 43 89 587 91 603 16 22 25 702 31 49 81 93 850 72 914 82 82 88.

13000 13 113 28 68 224 91 404 40 71 586 45 656 77 759 87 89 836 71 923 26 35.

14023 43 51 105 23 26 278 91 375 413 53 65 67 534 54 65 75 81 96 608 82 708 73 95 807 41 65 932 52 56.

15047 101 244 70 337 58 84 473 89 93 627 58 749 75 77 73 833 85 957 98.

16045 125 58 237 305 29 30 31 79 403 572 97 618 73 724 864 77 903 9 27 50.

17008 59 92 95 98 213 413 62 509 58 600 25 71 80 96 708 71 99 813 72 944 49 56 88 89.

18019 36 46 105 15 35 58 78 223 46 84 813 40 436 59 92 511 27 46 649 52 57 59 726 33 87 888 96 943 68 87.

19070 107 57 60 200 33 44 66 81 98 803 13 15 46 82 414 90 529 41 646 61 974 88 97.

20069 170 76 204 10 23 35 89 431 87 97 585 89 65 91 679 87 99 703 66 68 828 29 80 923 55 56 82.

21026 192 219 68 78 842 93 441 43 53 590 608 748 810 45 911 39.

22045 70 115 24 234 59 85 390 412 17 41 90 93 538 602 724 33 79 813 42 46 58 904 5 48.

23022 51 66 84 142 236 62 67 71 871 78 96 480 87.

---

t. Zgierz. **Diebstähle.** Im Dorfe Dombrowka brachen nachts bisher noch unbekannte Diebe in den Kolonialwarenladen von J. Amosolik ein und entwendeten verschiedene Waren im Werte von ca. 150 Rbl. Von den Dieben fehlt jede Spur. — In der Nacht von Montag auf Dienstag drangen bisher noch unbekannte Diebe in das Gehöft des Kolonisten Anton Luske im Dorfe Krenzolec ein, erbrachen dessen Stallung und stahlen zwei Kühe im Werte von 230 Rbl. Von dem Diebstahl wurde die Landpolizei in Kenntnis gesetzt, die bemüht ist, den Dieben auf die Spur zu kommen.

t. Alexandrow. **Verhaftete Diebe.** In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch erbrachen Diebe die Stallung des Geflügelhändlers Aron Goldwasser an der Zgierzerstraße und entwendeten Geflügel im Werte von 30 Rbl. G. meldete den Diebstahl der örtlichen Polizei, die eine Untersuchung einleitete. Gestern gelang es auch, die Diebe festzunehmen. Es sind dies die hiesigen Einwohner und bereits mehrmals vorbestraften Diebe Stanislaw Dobrzynski, 20 Jahre alt, und Walenty Kacprzak, 37 Jahre alt. Beide wurden im Alexandrower Arrestlokal interniert und werden morgen nach dem Lodzer Gefängnis abgeschickt werden.

— t. **Wessen Gespann?** Gestern nachmittag wurde von den örtlichen Polizeichargen in der Orgrodowastraße ein Gespann bemerkt, dessen Lenker ihnen verdächtig vorkam. Als der Wagenlenker bemerkte, daß er der Polizei verdächtig vorkam, ergriff er die Flucht und entkam. Das Gespann wurde beschlagnahmt. Der rechtmäßige Eigentümer kann sich in der Alexandrower Gemeindekanzlei melden. Das Gespann besteht aus einem Kastenwagen und einem braunen Pferd mit neuem Geschirr.

r. Secymin. **Von der evangelischen Gemeinde.** Wie wir seinerzeit bereits mitteilten, ist der Pastor Ernst Behse aus Wyschogrod in diesem Jahre nach Belchatow gegangen, um die dortige Pfarrstelle zu übernehmen. Zweiundzwanzig Jahre hat er das Predigeramt hier gewissenhaft verwaltet und Freud und Leid mit der Gemeinde geteilt. Wyschogrod ist ein zerstreutes Kirchspiel, umsomehr, als auch die Filialgemeinden Secymin, Plonsk und Dzierzonsna dazu gehören, welche vom Wyschogroder Pastor gleichfalls bedient werden müssen. Es ist nicht leicht, den Bedürfnissen solcher Gemeinden genügend nachzukommen. Wenn der Predigerberuf an und für sich schon Aufopferung und Selbstverleugnung erfordert, desto mehr noch in Filial-Gemeinden, deren Mitglieder selten einen Pastor sehen, und der Pastor die Gemeinde nur dem Namen nach kennt. So stand es auch bei uns vor Pastor Behses Ankunft. Wyschogrod hatte etliche Jahre einen kranken Pastor, welcher Secymin nur drei bis viermal jährlich besuchte. Nach dessen Tode wurde diese Gemeinde von Administratoren gepflegt, darum noch seltener, als vorher besucht. Und da Secymin etwa 20 Werst von Wyschogrod entlegen ist, dazu noch hinter der Weichsel, so dünkte es vielen Menschen unmöglich, die Kirche besuchen zu können. Zwar befinden sich im Filiale Secymin neun Bethäuser, wo die Kantore an Sonn- und Festtagen Lesegottesdienste abhalten, die Gemeinden Predigten hören und sich erbauen können, aber zu jener Zeit durfte ein Kantor es hier nicht wagen, die Sünden und Uebertretungen sowohl der Gemeinde, als auch der einzelnen zu strafen, sonst war das Urteil bald gefällt: „Wenn sie mit der Gemeinde nicht fertig werden, dann müssen sie sich eine andere Stelle suchen!" Notgedrungen, um nicht mit Frau und Kindern hinausgeworfen zu werden, suchten dann die Kantoren „fertig zu werden", was hauptsächlich darin bestand, nicht nur die vorhandenen Laster nicht zu rügen, sondern sie zu billigen und mit den „Gewaltigen" aus dem „Friedensbecher" zu trinken, in die Schenke gehen und für den letzten Heller Schnaps kaufen. Trunksucht und andere grobe Laster waren hier zu Landplagen geworden. Wenn die Not am größten, ist die Hilfe am Nächsten, und so kam Pastor Behse hierher, welcher sich frisch ans Werk machte. Zuerst reichte er den Lehrern und Kantoren die Hand und Lieb und Vertrauen in ihnen erweckend, nannte er sie seine Mitarbeiter und seine rechte Hand. So kam ein brüderliches Verhältnis zwischen Pastor und Kantoren zustande, das sich auch gut bewährte und bis zu Ende gepflegt wurde. Zweitens suchte der neue Seelsorger seine Gemeinde sowie deren Mitglieder kennen zu lernen. Er kam deshalb jeden zweiten Sonntag im Monat und außerdem noch an jedem hohen Festtage einmal — ungefähr bis fünfzehn Mal im Jahre nach Secymin. Auch kam er dann und wann noch in die Schulgemeinden, wo er Gottesdienste, Abendmahl und Bibelstunden hielt sowie mit einzelnen Seelen sprach und an Gräbern Lebensworte verkündete. Er stand jedem mit Rat und Tat hülfreich zur Seite und wenn Klagen laut wurden, so untersuchte er diese gründlich und fällte dann ein gerechtes Urteil ohne jede Menschenfurcht. Bei Pastor Behse fand jeder sein Recht, ganz gleich, ob Herr oder Knecht. In den Schulen wurden Kindergottesdienste und Sonntagsschulen eingeführt, ein Posaunenchor gegründet sowie der Kirchengesang wie überhaupt das kirchliche Leben wesentlich gehoben. Wenn Pastor Behse predigte, vermochte der Betsaal die Zuhörer niemals zu fassen und so mußten immer eine ganze Menge Andächtiger draußen an Türen und Fenstern seinen Worten lauschen. Secymin war das Herzens- aber auch das Schmerzenskind des lieben Seelsorgers. Fast in jeder Predigt redete er die Versammlung mit „Du mein liebes Secymin!" an. Nicht selten weinte er auch über die Untugenden und das Elend in der Gemeinde. Es war dem Pastor dank seiner Aufmerksamkeit und seines vorzüglichen Gedächtnisses in verhältnismäßig kurzer Zeit gelungen, die Gemeinde sowie die einzelnen Menschen dem Namen und dem Charakter nach gut kennen zu lernen. Die Wurzel alles Uebels war in den meisten Fällen die Trunksucht und so wurde denn auch ernst gegen sie gekämpft. Im Verein mit den Kantoren Gaister und Gertz gelang es Pastor Behse, dahin zu wirken, daß die Schenke zu Gutewniewice, die dort fast ein ganzes Jahrhundert hindurch existierte und die Vielen zum Verhängnis geworden war, für immer geschlossen wurde. Der Schenker hatte hier eine jährliche Einnahme von 15,000 Rbl. An jener Stelle, wo das Wirtshaus stand, wachsen nunmehr Feldfrüchte. Der Krug in Secyminek wurde in einen Weinladen umgewandelt. Der Gemeinde Heil im Auge haltend, waren nicht selten Gesundheit und Leben des Seelsorgers ernsten Gefahren ausgesetzt, zumal, wenn er bei Krankenbesuchen, oft in finsterer Nacht, bei Sturm und Wetter oder auch im Winter, wenn das Eis schwach war über die Weichsel gehen mußte! Daneben sind auch hier die Fahrten auf dem Lande gefahrvoll. Niemand, der hier ein Fuhrwerk besteigt, ist sicher, ob er wieder mit heiler Haut absteigen wird, denn es gibt hier in jeder Kolonie Personen, welche bei solchen Fahrten Beinbrüche erlitten haben. Auch unseren teuren Pastor traf in einer kalten, finsteren Winternacht, etwa 600 Schritt vom Secyminer Bethause entfernt, ein solcher Unfall. Daran waren die schmalspurigen Schienengleise und die schlechten Wege schuld, die heute noch ungefähr so aussehen, wie zu der Zeit, als Noah aus der Arche ging. Viele schwere Tage hat Pastor Behse hier durchlebt; er durfte aber auch manche schöne Früchte seiner hingebenden Arbeit schauen. Es ist doch so manches besser geworden. Secymin stellt heute ein ganz anderes Bild dar, als vor zwei Jahrzehnten.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

x. Polnisches Theater. Heute abend geht das Schauspiel „Siostra Helena“ zum ersten Mal in Szene. Am Freitag wird die nationale Komödie „Krakowiacy i górale“ aufgeführt.

x. Populäres Theater. Heute abend geht die Operette „Der Walzerkönig“ von Strauß in Szene.

Die „Telephonangst“. Mit der „Telephonophobie“ ist die fast unendliche Reihe von Krankheiten um eine neue bereichert worden, der niemand die Daseinsberechtigung absprechen wird, der regelmäßig mit dem Fernsprecher zu tun hat. Der erste Fall dieser Krankheit, der wirklich zur Behandlung gelangt ist, hat sich jüngst in Paris ereignet. Die Patientin, eine sonst durchaus gesunde Pariserin, wird, sobald die Klingel des Fernsprechers ertönt, „von einer Angst ergriffen, die sie fast zum Erstarren bringt und erst weicht, wenn sie gehört hat, wer mit ihr telephoniert. Wenn der Gatte der Patientin nicht zu Hause ist und sie den Fernsprecher bedienen muß, empfindet sie, sobald sie nur den Hörer abhebt, ein Gefühl der Engigkeit und des Druckes in der Schläfengegend, und das Herz flattert förmlich. Ihre Stimme ist dann völlig verändert, und sie ist dann kaum imstande, zu sprechen“. Den Pariser Aerzten ist es bisher nicht gelungen, dieser Krankheit auf den Grund zu kommen oder irgendeine Heilung herbeizuführen. — Wieviel andere Kranke mag es geben, die an dieser Telephonangst leiden, wenn die Anfälle auch nicht ganz so heftig sind, bei denen der Grund der Erkrankung jedoch nicht unauffindbar ist, sondern einfach in der „Tücke des Fernsprechers“ zu suchen ist?

Das Phänomen des tönenden Sandes hat Professor S. Günther in München klargestellt und die Versuche, darin Ausgeburten einer unter dem Einfluß der Wüstennatur erregten Phantasie zu sehen, zurückgewiesen. Nicht die Berge selbst, sondern die ausgewitterten Massen trockenen Sandes an den Berghängen sind der Sitz des akustischen Phänomens. Die Geräusche sind auch nicht durch die Struktur einer bestimmten Sandart bedingt, denn unter Umständen löst der Tritt des Wanderers auch in den Dünen des Ostseegebiets solches Kreischen und Knirschen aus. An Wiesenhalden dagegen erzeugen langandauernde Rutschungen durch Resonanz Luftwellen mit zunehmender Amplitüde, die ein anfangs säuselndes, dann brummendes und schließlich dröhnendes Geräusch hervorrufen. Die Töne sind an den Dünen nur wegen ihrer geringeren Masse und flacheren Böschung geringer, hauptsächlich aber, weil sie nicht so stark erhitzt werden und die eingeschlossene Luft nicht so leicht beweglich ist.

Wagner und Offenbach. Der jetzt achtzigjährige Wilhelm Ganz, eine der hervorragendsten Persönlichkeiten des englischen Musiklebens, hat kürzlich Lebenserinnerungen erscheinen lassen, in denen eine Reihe hübscher Einzelzüge von berühmten Musikern mitgeteilt wird. Wir finden darunter eine unseres Wissens noch unbekannte kleine Geschichte über die Beziehungen zwischen Wagner und Offenbach. Wagner hatte die bekannte Schrift über das Judentum in der Musik verfaßt, die, wie Ganz betont, rein sachlich und nicht persönlich aufzufassen war, da Wagner eine ganze Anzahl guter Freunde jüdischen Glaubens hatte. Auch Offenbach erhielt ein Exemplar. Als er sie gelesen hatte, schrieb er an Wagner: „Lieber Wagner, Sie sollten sich lieber an die Musik halten“. Als Antwort schickte Wagner ihm ein Exemplar der Partitur der „Meistersinger“. Wenige Tage später empfing er von Offenbach das folgende Brieschen: „Lieber Wagner, ich denke, Sie sollten sich lieber ans Bücherschreiben halten . . .“

Pensionierte Dichter. Ein Herr Leconte, Dichter und Richter im achten Korrektionsgerichtshof in Paris, hat, wie wir in den „N. N. N.“ lesen, soeben ein Dichtersyndikat gegründet. Das wäre nichts Besonderes. Aber er hat mehr getan, er hat zugleich damit auch eine „Caisse de retraites des poètes français“ ins Leben gerufen, eine Dichterpensionskasse. Die Statuten sind durch den Arbeitsminister genehmigt worden, die Stadt Paris zahlt Beiträge, und die Regierung hat solche in Aussicht gestellt. Zweck ist, die französischen Dichter vom fünfzigsten Lebensjahre ab pensionsberechtigt zu machen. Der pensionsberechtigte Dichter wäre also damit zur Wahrheit geworden und er nimmt jetzt ernstlich den Beamtenwettlauf um die sichere Versorgung auf. Mit neunundvierzig Jahren wird der Dichter noch Verse schreiben müssen und Romane, mit fünfzig wirft er seine Feder hin, streckt behaglich seine Füße unterm Tisch und wird pünktlich am Ersten eines jeden Monats zur „Caisse de retraites des poètes français“ pilgern, um sich seine Pension abzuholen . . .

Telegramme.

Politik.

Doumergue über die türkische Anleihe.

P. Paris, 17. Dezember. Doumergue erklärte im Senat, daß die Regierung seinerzeit nicht gewußt habe, daß eine der Kreditinstitutionen einverstanden gewesen war, der Türkei einige Millionen vorzustrecken. Die Regierung sehe die Notwendigkeit ein, die nationalen Kapitalien für nationale Notdürfte aufzubewahren. Darum habe auch Caillaux sein Zirkular veröffentlicht, um die Möglichkeit der Wiederholung von Tatsachen, analog mit den beim Abschluß dieser Anleihe vorgefallenen, zu verhindern.

Beantwortung der rumänischen Thronrede.

P. Bukarest, 17. Dezember. In der Antwortsadresse des Senats auf die Thronrede des Königs wird die rumänische Armee gerühmt, der Prinzessin Marie für die Pflege der Cholerakranken gedankt und der Freude darüber Ausdruck gegeben, daß die internationale Lage Rumäniens und dessen Friedensliebe gestattet haben, in die Balkanereignisse in dem Moment einzugreifen, als es gelang, einen ehrenvollen Frieden zu erreichen. Der Senat dankt dem König und der Nation und drückt der Regierung sein Vertrauen aus. Bratianu hält während der Debatten bezüglich der Adresse eine Rede, in der er erklärt, daß er mit der Verkündigung des Vertrauensvotums an die Regierung nicht einverstanden sei. Zur Erörterung des Grünbuches übergehend, erklärt Bratianu, daß dasselbe die Memoiren Majorescus darstelle und macht dem Premierminister den Vorwurf, daß er die Außenpolitik auf nichtkonstitutionellem Wege führe. Der Premier habe vieles dem Ministerrat nicht vorgestellt, sich mit dem Bericht an den König beschränkend. Unter anderem habe er, als der russische Gesandte Majorescu die Vermittelung angeboten hatte, geantwortet, daß er die Meinung des Königs erfragen werde. Bratianu macht dem Premier den Vorwurf der Unaufrichtigkeit in Bezug auf die Vertreter der Mächte, die längere Zeit geglaubt hätten, daß Rumänien nur die Erwerbung Silistrias anstrebe. Auch habe Bratianu nichts von dem serbisch-bulgarischen Bündnis gewußt.

Unpolitisches.

Ein neuer Rheinhafen.

P. Düsseldorf, 17. Dez. Die Stadtverwaltung baut am Rhein einen Hafen. Derselbe wird $17^{1}/_{2}$ Millionen Mark kosten.

Eisenbahnkatastrophe.

P. Aachen, 17. Dez. In der Nähe der Stadt fuhr eine manövrierende Lokomotive auf einen Personenzug auf. Der Zugführer wurde getötet, der Heizer verbrüht und 7 Reisende leicht verletzt.

Stappellauf des größten Dampfers des Norddeutschen Lloyd.

P. Danzig, 17. Dez. Es fand der Stapellauf des größten Dampfers des Norddeutschen Lloyd „Kolumbus“ statt. Die Taufzeremonie vollführte die Kronprinzessin. Das Schiff hat eine Wasserverdrängung von 41,800 Tonnen und Maschinen von insgesamt 28,000 Pferdestärken. Der Dampfer entwickelt eine Schnelligkeit von 20 Knoten in der Stunde. Er nimmt auf: 1656 Kajütenpassagiere und 1110 Auswanderer sowie eine Besatzung von 754 Mann.

Die Arbeiterwohnhäuser in England.

P. London, 17. Dez. Der Vorsitzende des Ressorts der örtlichen Verwaltung erklärte dem Korrespondenten der P.-T.-A., daß sich die Frage der Erbauung von Arbeiterwohnhäusern äußerst erfolgreich entwickle. Vom 1. April bis 1. Dezember ersuchten die örtlichen Behörden um Anweisung einer größeren Summe, als während der ganzen Zeit zuvor, zum Ankauf von Landanteilen und Bau der Wohnhäuser. Während dieser 8 Monate wurden 305,688 Pfund an Unterstützungen verausgabt. Das Ressort der örtlichen Verwaltung ist nur an Bauten interessiert, die für unbemittelte Stadtbewohner und Fabrikarbeiter außer der Stadt errichtet werden. Die Unterstützung der ländlichen Arbeiter steht den örtlichen Munizipalitäten zu, die mit Hilfe der Regierung Landanteile für die Bauten erwerben.

Vermischtes.

Wie erhält die Frau sich jung? Die Frauen von heute sind jung, ja sie sind alle jung, selbst wenn sie bereits Großmütter sind. Nur ein Tor könnte den Wunsch der Frauen, sich so lange wie denkbar jung zu erhalten, tadeln. Etwas anderes ist es, daß man womöglich alle Mittel versucht und durch eine nicht angemessene Kleidung eine Jugend vorschützen will, die nicht vorhanden ist. Es scheint, als ob die Blütezeit des Weibes sich gegen früher verschoben habe. Galten ehedem nur die Frauen, die das dreißigste Jahr noch nicht vollendet hatten, für diejenigen, die das Feuer der Liebe und Leidenschaft entzünden konnten, so sind es jetzt die Frauen, die die Dreißig überschritten haben, vorausgesetzt, daß sie sich gut gehalten. Wer nun glaubt, daß eine besonders bequeme Lebensweise die Frauen frisch und jung erhält, der befindet sich im Irrtum. Der französische Arzt Dr. de Jogsville hat herausgefunden, daß die arbeitenden Frauen sich am längsten ihre Jugend bewahren, vorausgesetzt, daß sie mit den Kräften, die ihnen verliehen, nicht zu arg wirtschaften. Niemals ist es zu spät, sich die Blütezeit zu bewahren, man muß in der Hinsicht nur konsequent sein, muß nur durchführen, was dazu notwendig ist. Und die Maßnahmen, die zu treffen sind, beanspruchen gar wenig; es sind einige Regeln vorhanden, die zur Erreichung eines langen und frischen Lebens führen können. Man soll nach diesen Gesetzen niemals essen, wenn man keinen Hunger hat, die Speisen so kauen, daß man allen Nährwert herauszieht und den Nahrungssaft von selbst heruntergleiten läßt. Man muß der Mahlzeit die ganze Zeit widmen, niemals eilen, niemals dabei etwas anderes tun. Das Lesen beim Essen ist eine der verwerflichsten Eigenschaften, die man sich angewöhnen kann. Man muß es sich angewöhnen, die Mahlzeit als eine Handlung von entscheidender Bedeutung zu betrachten. Sobald man, wie gar viele Frauen es tun, nur wenige Bissen ißt, gerade, um satt zu sein, wird man fühlen, daß die Lebenskräfte nicht in der erforderlichen Weise zunehmen. Man wird ferner bemerken, daß man zu altern beginnt, ehe das Alter noch gekommen ist. Die Gemütsstimmung sei gut, sei nicht zu großen Schwankungen unterworfen; erst wenn man sich eine gewisse Gleichgültigkeit den unbedeutendsten Dingen gegenüber angewöhnt hat, wird man die rechte Ruhe besitzen, um die Blütezeit auf lange Jahre hinaus zu verlängern. In die Hand eines jeden Menschen, einer jeden Frau ist es gegeben, lange jung und frisch zu sein. Nur darf sie nicht träge werden, aber auch die Pflege ihres Körpers nicht hintenan stellen.

Die Abenteuer dreier Schiffbrüchiger. Ein wahres Paradies scheint die in südlichen Stillen Ozean gelegene Osterinsel zu sein. Drei Seeleute, der Kapitän Nel Benson, Steve Drinkwater und Alexander Simons, die Samstag in San Francisko eintrafen, erzählten eine eigenartige Geschichte über die Leiden, Abenteuer und romantischen Verhältnisse auf ihrer letzten Fahrt. Sie gehörten zur Mannschaft des Viermasterschoners „Eldorado“, der am 13. Juli nach einem schweren Sturm, aller Segel und Masten beraubt, von der Mannschaft in dem einzigen übrigen Boot verlassen worden war. In diesem Boot fuhren Benson und zehn Mann der Besatzung mit kärglichen Nahrungsmitteln versehen, nach dem nächsten Land, der Osterinsel, die ungefähr 1400 Kilometer entfernt war. Nach neuntägigem Umherirren auf hoher See legten sie ganz erschöpft auf der Insel an. Hände und Füße waren vom Salzwasser so geschwollen, daß sie nicht gehen konnten. Die Eingebornen nahmen sie mit größter Freundlichkeit auf. Auf Wagen wurden die Schiffbrüchigen ins Dorf gebracht. Namentlich die Frauen nahmen sich der Schiffbrüchigen an und verbanden ihre Wunden. Kein Wunder, führt der Kapitän aus, daß acht Mann zurückblieben. Die eingebornen Frauen waren „von bezaubender Liebenswürdigkeit. Vier von den Seeleuten waren in kurzer Zeit verheiratet, vier andere folgten in einigen Tagen diesem Beispiel. Der Kapitän erklärt, daß auf der Insel die Frauen den Männern gleichberechtigt seien. Höchst selten laufe ein Schiff die Insel an.

Vom Mädchen reißt die Angst den Knaben . . . Ein drolliges Geschichtchen hat sich jüngst in dem elsässischen Orte Dudweiler abgespielt. Dort stand ein junger Mann vor dem feierlichen Akt der Eheschließung. Es waren bereits alle Vorbereitungen zur Trauung getroffen und die Hochzeitsgäste vollzählig versammelt, nur eine bei dem wichtigen Akt nicht entbehrliche Persönlichkeit fehlte: der Bräutigam. Endlich öffnete sich die Tür, aber statt des sehnlich Erwarteten trat ein Polizeibeamter ein, der der tödlich erschrockenen Braut erklärte, daß sich ihr Bräutigam in Diedenhofen in Schutzhaft befinde, da er sich aus Angst vor der Ehe zur Fremdenlegion anwerben lassen wollte! Es wird wohl noch nicht oft vorgekommen sein, daß ein junger Mann die Entbehrungen in der Fremdenlegion den zarten Rosenbanden Hymens vorzieht. Oder sollten etwa die zarten Rosenbande . . ?

Lustige Ecke.

— **Boshaft.** „Ein netter Mensch, der Drippke! Als ich ihn gestern bei dem plötzlich einsetzenden Regenwetter bat, mir seinen Schirm zu borgen, begleitete er mich sogar selber nach Hause!“

„Sehr vorsichtig von ihm! Da hat er wenigstens seinen Schirm wiedergehabt!“

— **Vergeßlich.** Fremder: „Ich möchte Herrn Meier sprechen; er hat mich für heute hierher bestellt!“

Vermieterin (traurig): „Ach, das muß er ganz vergessen haben — er ist gestern abend gestorben!“

— **Eklatanter Beweis.** Wohnungssuchende: „Läßt sich die Wohnung aber auch gut heizen, ist sie warm?“

Vermieter: „O, riesig warm! Die Frau, die früher hier gewohnt hatte, hat schon immer im Winter Sommersprossen bekommen!“

— **Verblümt.** Ich kenne meinen Sohn . . . Darum nahm ich ihn mir schon um elf Uhr vor. — „Hör' mal, Junge,“ sprach ich, „heut' mittag kommt Onkel Willibald. Onkel hat krumme Beine. Es wäre unschicklich und er würde es sehr übelnehmen, wenn du etwas lachtest . . .“

„Oh! Papa! Was denkst du nur?“

Als aber Onkelchen wirklich da war, schritt Fritz in weitem Kreise um ihn herum und sprach: „Und wenn eena jar keene Beene hat — ick lache nich!“

— **Das Finanzgenie.** „Sagen Sie mir ehrlich, Verehrtester, wie machen Sie es eigentlich, daß Sie stets Geld haben und niemals in Geldverlegenheit geraten?“ „Sehr einfach, ich bezahle nicht meine alten Schulden.“ „Und wie halten Sie es mit den neuen?“ „Ich lasse sie alt werden!“

— **Erbsen.** Der Gast im Restaurant: „Sagen Sie, Kellner, ist der Betrag, den Sie hier auf der Speisekarte hinter den grünen Erbsen nennen, der Verkaufspreis Ihres Restaurationsunternehmens?“

— **Bestätigt.** Die Uhr ist von der Wand herabgefallen. „Ach, ich sage Dir,“ erklärt aufgeregt die Schwiegermutter dem Schwiegersohne, „wenn sie eine Minute früher gefallen wäre, hätte sie mich auf den Kopf getroffen.“

Der Schwiegersohn: „Siehst du, ich habe es immer gesagt, die Uhr geht nach.“

— **Im Zeitalter der Mechanik.** Der kleine Junge im Jahre 1920:

„Sieh doch nur, Mama, da ist ein Mann, der spielt mit den Händen Klavier.“

— **Stoßseufzer.** „So hätt' ich mir die Ehe mit einer Frau Doktor doch nicht vorgestellt. Wenn ich mit ihr reden will, muß ich in die Sprechstunde kommen!“

Börsen- und Handels-Depeschen.

Petersburg, 17. Dez. (P. T.-A.)

Tendenz: Fonds fest, Dividendenwerte fest, Prämienlose fest.

Wechselkurs. Check auf London 95.35/30. Check auf Berlin 46.54/58. Check auf Paris 37.67/65.

Fonds. 4% Staatsr. $92^{7}/_{8}$. 5% Inn. Staatsanl. 1905 I. Em. $103^{1}/_{2}$. 5% In. Staatsanl. 1906 II. Em. $103^{1}/_{2}$. 5% In. Staatsanl. 1908 105—. $4^{1}/_{2}$% Russ. Staatsanl. 1905 $99^{3}/_{4}$. 5% Russ. Staatsanl. 1906 $102^{3}/_{4}$. $4^{1}/_{2}$% Russ. Staatsanl. 1909 $95^{5}/_{8}$. 4% Pfandbr. d. Ad.-Agr.-B. $88^{1}/_{2}$. $4^{1}/_{2}$ Pfandbr. d. Ad. Agr. B. $90^{5}/_{8}$. 5% Zertif. d. Bauern Ag.-B. $99^{1}/_{8}$. 4% Zertif. d. Bauern-Ag.-B. $89^{1}/_{4}$. $4^{1}/_{2}$% Zertif. d. Bauern-Agr.-B. $90^{5}/_{8}$. 5% Zertif. d. Bauern-Agr.-B. $98^{3}/_{4}$. 5% Inn. Pr.-Anl. I. 1864 5 7—. 5% Inn.-Präm.-Anl. II. 1866 386—. 5% Adels-Präm.-Anl. III. $331^{1}/_{2}$. $3^{1}/_{2}$% Pfdbr. d. Ad. Agr. B. $82^{5}/_{8}$. $3^{8}/_{10}$% kons. Obl. i. Austausch g. $4^{1}/_{2}$% Pfdbr. d. russ. gegens. Bod.-Kreditges. $83^{1}/_{2}$.

Aktien der Kommerzbanken. Asow-Don-B. 597—. Wolga-Kama B. 875—. Russ. Bank für ausw. Handel 384.— Russ.-Asia B. 277. Petersb. Intern. 493.— Petersb. Disconto- u. Kreditb. 471—. Petersb. Handelsb. 240—. Union-Bank 266.— Rigaer Kommerzbank 256—. Russ. Handels- u. Industr. Bank (Petropari) 336.—.

Akt. der Naphtha-Industrie Ges. Bakuer Naphta-G. 673—. Kaspi-Ges. 2.875 Mantaschew 675—. Gebr. Nobel (Pays) 18.850. Nobel neue 935—.

Metallurgische Industr. Brjansker Schienenf. 171.—. Russ. Ges. Hartmann 222. Kolomnasche Masch.-Fabrik 140.— Nikopol-Mariupoler Ges. 255 —. Putil.-Werke 123—. Russ.-Balt. Waggonf. $198^{3}/_{4}$. Russ. Lokomotivenbau-Ges. 163.— Ssormowo Ges. f. Eisen- u. Stahlind. 136—. Waggon- u. mech. Fabrik „Phönix“ 117.— Ges. „Dwigatel“ $73^{3}/_{4}$. Donez-Juriew-Ges. $257^{1}/_{2}$. Maltzew-Werke $267^{1}/_{2}$. Lena-Goldaktien neue 400. Russisch Gold 64.—.

Transport-Gesellschaften. Russ. Transp. Gesellschaft —.—.

Berlin, 17. Dez. Tendenz: fest.

Auszahl. a. Petersb. (Verk.) 214.87.5 Auszahl. a. Petersb. (Kauf.) 214.82.5 Wechselk. auf 8 Tage —.— $4^{1}/_{2}$% Anl. 1905 99.90. 4% Staatsr. 1894 91.80 Russ. Kreditb. 100 Rbl. 215.55. Privatdiskont. $4^{1}/_{2}$—$4^{1}/_{8}$.

Paris, 17. Dez. Tendenz: fest.

Auszahl. a. Petersb. Minimumpr. 264.50. Auszahl. a. Petersb. Maximumpreis 266.50. 4% Staatsrente 1894 92.60. $4^{1}/_{2}$% Russ. Anl. 1909 100.87. 5% Russ. Anleihe 1906 102.95. Privatdiskont. $3^{11}/_{16}$.

London, 17. Dez. Tendenz: schwach.

5% Russ. Anl. 1906 $102^{1}/_{2}$. $4^{1}/_{2}$% Russ. Anleihe 1906 $99^{1}/_{8}$.

Amsterdam, 17. Dez.

5% Russ. Anl. 1909 $99^{1}/_{2}$. $4^{1}/_{2}$% Russ. Anl. 1909 —.—

Wien, 17. Dez.

5% Russ. Anl. 1906 102.[illegible]

Tiefbetrübten Herzens teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß am Montag, den 15. Dezember, um 7½ Uhr abends, nach kurzem schweren Leiden meine inniggeliebte Gattin, aufopfernde Mutter, Tante, Schwester und Cousine

Emma Amalie Schöller, geb. Schwanke,

im Alter von 56 Jahren sanft im Herrn verschieden ist. Die Beerdigung unserer teuren Unvergeßlichen findet heute um 1½ Uhr nachmittags, vom Trauerhause Radogoszcz, Zepperstraße Nr. 8 aus, auf dem alten evangelischen Friedhofe in Lodz statt.

3984 Die trauernden Hinterbliebenen.

Warschauer Dampfkesselüberwachungs-Verein.

3971

Infolge der bedeutenden Zunahme der Zahl der Mitglieder der Lodzer Abteilung des Dampfkesselüberwachungsvereins, hat die Verwaltung des Vereins das technische Personal des Lodzer Bureaus vervollständigt, indem ein Spezialist, Ingenieur eines analogischen deutschen Vereins in Königsberg gewonnen wurde. Der Verein beabsichtigt ferner seine Tätigkeit im künftigen Jahre zu erweitern.

Die Verwaltung geht von diesem Standpunkte aus, daß in dieser Angelegenheit die interessierten Industriellen selbst das Wort ergreifen sollten und ruft deshalb am 18. Dezember im Lokal des Lodzer Bureaus (Petrikauerstraße Nr. 103), um 8 Uhr abends eine Beratung ein, zu der sie die Ehre hat, die Herren Lodzer Industriellen einzuladen, die Dampfkessel besitzen.